

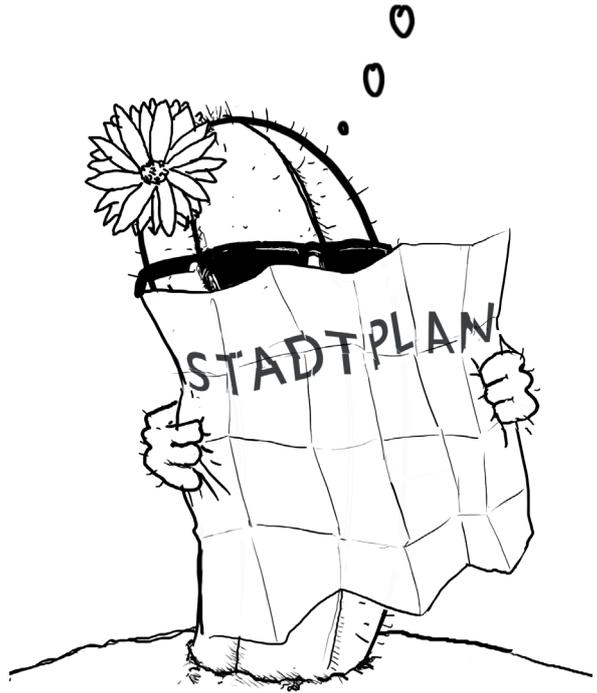
SCHOKOLADE

Ob du nun den Geschmack von konventioneller oder fair gehandelte Schokolade lieber magst, ist sicher Geschmacksache. Für die Schokoladenbauern macht es jedoch einen gewaltigen Unterschied, welche Schokolade du nun kaufst: Den Erlös vom Verkauf konventioneller Schokolade bekommen zum Großteil die Plantagenbesitzer. Bei den Arbeitern der Plantage kommt von dem Geld kaum etwas an. Zudem müssen sie unter sehr schlechten Bedingungen schuften. Mit dem Kauf von fair gehandelter Schokolade werden stattdessen direkte Handelsbeziehungen ohne Zwischenhändler unterstützt. Die Kleinbauern bekommen den Großteil des Erlöses der verkauften Schokolade. Zudem wird eine nachhaltige Entwicklung, sowie die Sicherung der sozialen Grundrechte für die Bauern garantiert. Gekennzeichnet sind diese Produkte mit dem 'TransFair' Siegel, das für mehr Gerechtigkeit im Welthandel steht.



GLOBALISIERUNGSKRITISCHE STADTFÜHRUNG

Wir wollen zeigen, dass jede Kaufentscheidung auch eine aktive gesellschaftliche Handlung ist, die Veränderungen in puncto sozialer und ökologischer Gerechtigkeit herbeiführen kann. Deshalb versuchen wir ein Bewusstsein für die Herstellung und Nebenwirkungen unserer Konsumprodukte zu erzeugen und zu einem verantwortungsvollen Einkaufen anzuregen.



KAFFEE

Kaffee ist mit einem Durchschnittsverbrauch von 146 Litern pro Jahr und Bundesbürger ein Grundnahrungsmittel in Deutschland. Jedoch ist die Kaffeeernte in den (sub-)tropischen Anbaugeländern mühselig und von den Umsätzen der Kaffeeindustrie kommen bei den Kaffeebauern nur 6% an. Der geringe Erlös deckt oft nicht mal die Lebenskosten der Bauern. Fair gehandelter Kaffee bringt den Kaffeebauern einen kostendeckenden Preis, außerdem werden die ökologischen und sozialen Anbaubedingungen verbessert. Im Vergleich zu herkömmlichen Kaffee kostet eine Tasse Fairtrade-Kaffee nur ca. 3 Cent mehr, mit denen man die Kaffeebauern sinnvoll und nachhaltig unterstützt.

web: attac-muenchen.org/AK+Attaquitos
email: christina.madenach@attac-muenchen.org

V.i.S.d.P.: Christina Madenach, c/o Attac München, Schwanthalerstr. 80, 80336 München, E.i.S.



FAST FOOD

Mc Donald's kennt wohl jeder von euch, ist ja schließlich auch der größte Rindfleischekäufer der Welt. Aus diesem Grund steht Mc Donald's stellvertretend für den enormen Fleischverbrauch. Die Fleischproduktion greift massiv in den Naturhaushalt der Erde ein. Beispielsweise benötigt die Viehwirtschaft 70 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Zudem sind in den letzten 40 Jahren 40% des gesamten Regenwaldes gerodet bzw. abgebrannt worden, um Futtermittel anbauen zu können oder als Weidefläche zu dienen. Verzehrt wird das weltweit produzierte Fleisch zum überwiegend Teil in den Industrieländern, wie den USA und Europa. Warum jeden Tag Fleisch essen? Warum nicht die Kuh essen, die in deinem Land aufgewachsen ist und ohne Futtermittelimporte auskommt?

Unglückliche Kinder gibt's laut Firmenphilosophie bei Mc Donald's nicht, oder vielleicht doch? Damit sich die Kids fröhlich an die Welt von Ronald Mc Donald zurückerinnern und oft wiederkommen, erhalten sie zu ihrem 'Happy Meal' ein lustiges Spielzeug. Als größter Spielzeugvertreiber der Welt lässt Mc Donald's diese Spielsachen möglichst billig in asiatischen Ländern herstellen. Im Jahr 2000 wurden in Zulieferbetrieben in China Praktiken von Kinderarbeit aufgedeckt. Unter Druck der Öffentlichkeit gab Mc Donald's „Probleme mit Löhnen, Arbeitszeiten“ zu, doch anstatt die Kinder mit Lohnentschädigungen zu versehen und sich für ihre Rechte einzusetzen, stoppte der Multi alle Aufträge dieser Fabriken. An den Lebensverhältnissen der arbeitenden Kinder und ihrer Familien hat sich dadurch nichts verbessert.

HANDY

Wer hätte vor 10 Jahren erwartet, dass ein Handy z.B. auch Fotos, Musik, Internet, Radio und Fernsehen können müsste? Bedürfnisse werden erst durch die Handyhersteller geschaffen. Ein besonders kritischer Punkt sind die Herstellungsbedingungen der Kondensatoren, die zur Speicherung von Daten auf Handys benötigt werden. Der dafür benötigte Rohstoff Tantal befindet sich zum Großteil im Bürgerkriegsland Demokratische Republik Kongo. Massive Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen (Kinderarbeit, Sklavenarbeit) sind beim Abbau an der Tagesordnung. Handlungsmöglichkeiten: Alte Handys weiter benutzen, Kampagnen unterstützen, u.a. um Firmen einen Anreiz zu geben „faire“ Handys herzustellen.

BLUMEN

Wenn eine Rose sprechen könnte, dann hätte sie uns nicht viel Rosiges zu berichten... Die meisten Schnittblumen in deutschen Blumenläden stammen von großen Plantagen in Afrika und Lateinamerika, in denen die ArbeiterInnen durch den massiven Pestizidaustrag schweren Gesundheitsgefährdungen ausgesetzt sind. Für ihren riskanten Einsatz, meistens ohne ausreichende Schutzkleidung, erhalten sie einen Hungerlohn von weniger als einen Euro pro Tag. Giftige Abwässer und ein hoher Wasserverbrauch richten außerdem irreversible Schäden in der Natur an. Doch auch beim Blumenkauf gibt es mittlerweile Alternativen, nämlich Blumen mit fairen Gütesiegeln. Sie tragen dazu bei, dass Menschenrechte und Umweltstandards auf den Farmen ernst genommen werden.

JEANS

Ein Teil von dir hat schon die ganze Welt gesehen. Guck mal an dir runter, Indien, China, Philippinen, Griechenland ... deine Jeans! Vom Anbau, über die Produktion der Faser und der Hose, bis zum Verkauf; die Jeans hat, wenn sie bei dir ankommt, schon locker 20.000 km zurückgelegt, soweit wirst du wohl nie mit der Hose laufen können! Und wenn du sie entsorgst geht die Reise für deine Hose weiter. Zudem muss die Jeans auf ihrer Reise unschöne Dinge ertragen: Kinderarbeit, Pestizide, unwürdige Arbeitsbedingungen und fiese Chemie. Und du musst ein ungutes Gefühl und fiese Chemie ertragen. Warum nicht dir und deiner zukünftigen Jeans was Gutes tun und die vielen alternativen Jeans-Produktionen nutzen?

SCHUHE

Die meisten von euch haben sicher schon mal in einem Markenturnschuh geschwitzt. Sagen wir ein Schuh dieser Marke kostet 100 Euro. Die Näherin, die am meisten arbeitet und „schwitzt“, um diesen Schuh herzustellen, bekommt gerade einmal 40 Cent des Verkaufspreises. Obwohl ein Turnschuh-Hersteller wie Nike mehrere Milliarden Euro Umsatz pro Jahr macht, bezahlen sie den Näherinnen, die oft unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten müssen, einen Lohn, von dem sie nicht annähernd ihre Kinder ernähren können. Doch es gibt Möglichkeiten sich für bessere Bedingungen einzusetzen: durch öffentlichen Protest, Druck ausüben auf Firmen wie Nike (was bereits einiges, z. B. Kinderarbeit zurückgedrängt hat) durch direkte Kritik an den Konzernen oder auch Boykott ihrer Produkte.